

IMMANUEL GEMEINDE

IM NIEDEREN FLÄMING Evangelisch-Lutherische Freikirche

Mönchenstraße 45 • 14913 Jüterbog • Pfarrer Karsten Drechsler
Tel. (03372) 43 24 19 • pfarrer.kdrechsler@elfk.de • www.elfk.de/jueterbog

Gottes Plan und Weg, um uns zu retten.

Predigt über 2. Mose 13,11-21
11. Sonntag nach Trinitatis 2020



Und der HERR redete mit Mose und sprach: Heilige mir alle Erstgeburt bei den Israeliten; alles, was zuerst den Mutterschoß durchbricht bei Mensch und Vieh, das ist mein. ...

Wenn dich nun der HERR ins Land der Kanaaniter gebracht hat, wie er dir und deinen Vätern geschworen hat, und es dir gegeben hat, so sollst du dem HERRN alles aussondern, was zuerst den Mutterschoß durchbricht. Alle männliche Erstgeburt unter dem Vieh gehört dem HERRN. Die Erstgeburt vom Esel sollst du auslösen mit einem Schaf; wenn du sie aber nicht auslöst, so brich ihr das Genick. Beim Menschen aber sollst du alle Erstgeburt unter deinen Söhnen auslösen. Und wenn dich heute oder morgen dein Sohn fragen wird: „Was bedeutet das?“, sollst du ihm sagen: „Der HERR hat uns mit mächtiger Hand aus Ägypten, aus der Knechtschaft, geführt. Denn als der Pharao hartnäckig war und uns nicht ziehen ließ, erschlug der HERR alle Erstgeburt in Ägyptenland, von der Erstgeburt des Menschen bis zur Erstgeburt des Viehs. Darum opfere ich dem HERRN alles Männliche, das zuerst den Mutterschoß durchbricht, aber die Erstgeburt meiner Söhne löse ich aus.“ Und das soll dir wie ein Zeichen auf deiner Hand sein und wie ein Merkzeichen zwischen deinen Augen; denn der HERR hat uns mit mächtiger Hand aus Ägypten geführt.

Als nun der Pharao das Volk hatte ziehen lassen, führte sie Gott nicht den Weg durch das Land der Philister, der am nächsten war; denn Gott dachte, es könnte das Volk gereuen, wenn sie Kämpfe vor sich sähen, und sie könnten wieder nach Ägypten umkehren. Darum ließ er das Volk einen Umweg machen und führte es durch die Wüste zum Schilfmeer.

Und Israel zog wohlgeordnet aus Ägyptenland. Und Mose nahm mit sich die Gebeine Josefs; denn dieser hatte den Söhnen Israels einen Eid abgenommen und gesprochen: „Gott wird sich gewiss euer annehmen; dann führt meine Gebeine von hier mit euch fort.“

So zogen sie aus ... Und der HERR zog vor ihnen her, am Tage in einer Wolkensäule, um sie den rechten Weg zu führen, und bei Nacht in einer Feuersäule, um ihnen zu leuchten, damit sie Tag und Nacht wandern konnten. Niemals wich die Wolkensäule von dem Volk bei Tage noch die Feuersäule bei Nacht.

2. Mose 13,11-21

Liebe Gemeinde, wenn ich im Navi meines Autos ein Ziel eingabe, habe ich mehrere Wahlmöglichkeiten. Unter anderem kann ich drei verschiedene Wege wählen, den kürzesten, der meisten am längsten dauert; den schnellsten, der oft der längste ist, weil der Computer Autobahnen bevorzugt und dann eine Art Mittelweg.

Wir Menschen bevorzugen kurze Wege und schnelle Lösungen. Doch, so haben wir es immer wieder in der Bibel gesehen – und oft auch selbst erlebt – Gott denkt und handelt anders. Er führt sein Volk aus der Sklaverei, er rettet seine gefallene Schöpfung, aber er geht dabei seinen Weg zum Ziel und folgt seinem Plan. Damit wir uns nicht verwirren lassen, wenn wir seine Wege nicht verstehen hat er ihn uns offenbart. **Gottes Plan und Weg, um uns zu retten.**

Was wir gerade gehört haben, gehört ebenfalls zur Einsetzung des Passahs. Hier geht es um die Heiligung aller Erstgeborenen. Das ist wichtig, weil es in Verbindung mit

der 10. Plage eingesetzt wurde. Alle anderen Plagen fügten den Menschen Leid zu. Aber in den ersten neun Plagen geschah nichts, was jemanden direkt tötete! Es gab Leiden, Geschwüre usw. viele andere schlimme Dinge und ganz gewiss sind Menschen dadurch gestorben. Aber es gab keinen ausdrücklichen Angriff auf den menschlichen Leib, der zu Tod führte – bis zur 10. Plage. Das war der Tod der Erstgeborenen, nicht nur der Menschen, sondern auch des ägyptischen Viehs.

Reden wir über den Erstgeborenen und warum er so wichtig ist und was sie in den folgenden Generationen mit den Erstgeborenen tun sollten, zur Erinnerung daran, was Gott getan hat. Wenn die Israeliten darüber nachdenken, wie Gott sie gerettet hat, dann kommen sie immer auf das Passah zurück. Gott ist es, der sie aus Ägypten führte. Gott ist immer ein rettender, erlösender Gott; ein Gott, der sie aus dem Bösen heraus und ins Gute hineinbringt. Wenn sie an Erstgeborenen denken, dann kommen sie zum Passahfest zurück.

Hier geht es um den männlichen Erstgeborenen. So war es in der antiken Welt. Der männliche Erstgeborene erbte immer den Segen. Ihm wurde bestimmte Rechte und Segen gewährt, weil er der männlich Erstgeborene war. Wir haben es bei Jakob und Esau gesehen: Er übernahm die Führung der Familie, er bekam den doppelten Anteil am Erbe. Er empfing den Segen des Vaters. Es gibt auch Hinweise darauf, dass er als Priester für die Familie diente.

Später übernehmen die Leviten den Platz als Priester für Israel. Mit ihm war viel Segen verbunden. Sie gehörten Gott und weil sie Gott gehörten, erbten sie besonderen Segen und besondere Verantwortung. Was ordnet Gott

nun hier an? Wenn es ein Mensch ist, dann muss er ausgelöst werden. Nach 30 Tagen musste eine bestimmte Summe an die Stiftshütte gezahlt werden. War der Erstgeborene ein Tier, dann soll es geopfert werden, um es dem Herrn zu übergeben. Ist es ein Tier, das nicht geopfert werden darf, wie z. B. ein Esel, dann soll an seiner Stelle ein Lamm geopfert werden.

Das ist der Hintergrund dafür, dass Christus als Erstgeborener des Vaters bezeichnet wird, oder als Erstgeborener der ganzen Schöpfung oder als Erstgeborener von den Toten. Er *ist* der Erstgeborene, weil er *Marias* Erstgeborener ist. Er muss diese Zeremonie durchmachen, wie wir Lk 2 hören. Maria und Josef bringen ihn zum Tempel und als er wird ausgelöst. Er ist der Erstgeborene des Vaters, der Erstgeborene der Schöpfung, auch der Auferstehung. Wegen, wegen unserer Verbindung zu ihm, erben wir denselben Segen, der ihm gegeben wird. Als die, die in seinen Leib getauft wurden, sind ein Teil von ihm. Wer wir sind, zeigt sich in ihm. Deshalb fließt der Segen, der ihm zufließt, auch uns zu.

Deswegen wird Jesus auch als der Erste und Letzte bezeichnet. Er ist der Erstgeborene der ganzen Schöpfung und auf vielerlei Art und Weise der Letzte, weil seine Auferstehung deine Auferstehung ist; seine Weihe deine; sein Leben ist deins usw. Du wirst in alles hineingebracht, was er ist. All der Segen, all die Dinge, die Christus empfängt, empfängst du kraft deiner Taufe, die dich zu einem Teil seines Leibes macht. Wir werden alle von den Toten auferweckt, aber nur weil Christus von den Toten auferweckt wurde. In einem gewissen Sinn gibt es eine Vereinigung der ganzen Menschheit in Christus. Damit wir verstehen, wer wir sind, wer Gott ist, wie unsere Beziehung zu ihm aussieht, brauchen wir Christus. Er ist

der Erste und der Letzte, alles was dazwischenkommt, alles, was wir über uns wissen und verstehen, wird komplett von ihm festgelegt. Er ist *das* menschliche Wesen. Er ist der Einzige der vollkommen, ganz und gar, ganz herrlich Mensch ist.

Alle Sünder, haben etwas von ihrer Menschheit verloren, die uns durch unsere Beziehung mit Christus wiedergegeben wird. In ihm werden wir vollkommen, so, wie Gott es für uns in Christus beabsichtigt hat. Durch das, was Christus widerfährt, verstehen wir auch alles, was uns widerfährt. Er wird geboren, wir werden in ihm geboren. Er führt das vollkommene Leben, wir führen das vollkommene Leben in ihm. Paulus spricht von „einem Herrn, einem Glauben, einer Taufe“ (Eph 4). Da spricht er darüber, dass es eigentlich nur eine Taufe gibt, die Taufe Jesu. Unsere Taufen waschen uns in diese eine Taufe Jesu. Seine Taufe ist die erste und letzte Taufe! Unsere Taufen sind nur Teil seiner *einen* Taufe. All unsere Geschichten sind ein Teil seiner Geschichte. Wir verstehen, wer wir sind, in Verbindung mit dem Erstgeborenen des Vaters.

Nun könnte man fragen: Wie kann Christus vollständig Mensch sein, wenn er keine sündige Natur hat? Wir alle haben eine sündige Natur. Heist das nicht, dass er zum größten Teil Mensch ist? Aber nicht völlig, wie wir, weil er keine sündige Natur hat? Der Denkfehler liegt hier: Die sündige Natur macht dich nicht mehr zum Menschen, sondern weniger. Christus ist mehr Mensch, als jeder Mensch, der jemals gelebt hat. Die Sünde beschädigt das ursprüngliche Ebenbild Gottes. Sie macht dich mehr Mensch, sondern weniger. Christus ist mehr Mensch als du es – außerhalb seiner selbst – jemals sein könntest.

„Irren ist menschlich!“, sagen wir. Eigentlich müssten wir sagen: „Irren macht dich zu weniger als einem Menschen.“ Nicht zu irren, nicht zu sündigen, nichts falsch zu machen, d. h. es völlig Mensch zu sein. So wären wir so, wie Gott uns beabsichtigt hat. Das zeigt, wie wir uns selbst sehen, nämlich aus dem Blickwinkel eines gefallenen, sündigen Menschen. Anstatt uns in Christus zu sehen, sehen wir uns in Sünde. Wir verstehe, wer wir sind, aber durch die Linse der Sünde.

Aber wenn wir uns und unsere Mitmenschen in Christus sehen, verstehen wir uns richtig, als diejenigen, die nach dem Ebenbild Gottes erschaffen wurde, die von Gott geliebt werden, als diejenigen, die in Jesus so sind – genau so sind – wie Gott uns haben will. In der Auferstehung werden wir dann vollkommen zu Christus gebracht, dann werden wir endlich so Mensch sein, wie Gott uns gedacht hat. Dann werden selbst unsere Körper so sein, wie Gott sie haben will.

Es geht nicht darum, irgendwie Gott ähnlich zu werden, ein Gott zu werden. Bei der Erlösung geht es darum, Mensch zu werden, vollkommener Mensch, wie Gott es sich von Anfang an gedacht hat. Das Ebenbild Gottes soll völlig wiederhergestellt werden. Es geht nicht darum, Gott zu sein, sondern wirklich Mensch sein. Wir entdecken nicht einen göttlichen Funken in uns, sondern das Ziel besteht darin, unser Menschsein wiederzuentdecken, in Christus.

Das ist eines der Ziele der Menschwerdung. Christus wurde nicht nur Mensch, weil er ein Werkzeug benötigte: Ohne menschlichen Körper konnte er nicht leiden und sterben – das ist richtig und wichtig. Er wurde Mensch, damit er gekreuzigt werden konnte. Doch das allein

hieße, die Menschwerdung als bloßes Mittel zum Zweck zu entwerten. Das Ziel der Menschwerdung Christi besteht darin, die Menschheit mit der Gottheit zu vereinen und so unsere Menschheit in sich selbst vollkommen zu machen. Und nicht nur das, sondern er will sie mit seiner eigenen göttlichen Natur füllen, weil er Gott und Mensch in einer Person ist.

Aufgrund seiner Menschwerdung ist er vollkommen Gott und Mensch, in einer Person. Aufgrund unserer Einheit mit ihm – durch die Taufe – werden wir zu dem Volk, zu dem Gott uns geschaffen hat, weil in Christus ein Fleisch sind (Eph 5). Gott hat sich im Leib Marias mit der Menschheit vereint. Hier fängt die Erlösung an, nicht erst in der Karwoche an, sondern in dem Augenblick, in dem der Sohn Gottes in den Leib Marias kommt und sich ewig und untrennbar mit unserer menschlichen Natur vereint. Er wird einer von uns, um uns zu seinen Kindern zu machen, die wir sein Bild tragen und widerspiegeln, damit wir in ihm die Erstgeborenen des Vaters sein können.

Gott führt sein Volk aus Ägypten. Und hier erhalten wir einen Einblick, wie und was Gott denkt. Wir lesen:

„Als nun der Pharao das Volk hatte ziehen lassen, führte sie Gott nicht den Weg durch das Land der Philister, der am nächsten war; denn Gott dachte, es könnte das Volk gereuen, wenn sie Kämpfe vor sich sähen, und sie könnten wieder nach Ägypten umkehren.“

Er hat das Volk aus Ägypten, aus der Sklaverei, gebracht. Und nun redet er sozusagen mit sich selbst: „Ich habe mehrere Möglichkeiten, wie ich die Israeliten aus Ägypten an ihr Ziel bringen kann.“ Der kürzeste Weg

wäre an der Küste des Mittelmeeres nach Norden, durch das Land der Philister ins verheißene Land. Dieser Weg hieß der Weg des Horus, eine Straße, die am Mittelmeer entlang nach Norden führte. Doch dort gab es Garnisonen, kleine Siedlungen mit Soldaten. Gott wusste, dass dies nicht der beste Weg wäre, denn dort würden sie ägyptischen Soldaten begegnen.

Gott wusste, wenn er sie diesen Weg schickt, dann werden sie Auseinandersetzungen erleben und nach Ägypten zurückkehren wollen. Gott sieht die Schwachheit seines Volkes und bezieht sie in seine Planungen mit ein. Nach Jahrhunderten der Sklaverei waren sie – noch nicht – in der Lage und bereit für diesen Kampf. Und sie waren Sünder, wie wir alle. Das rechnet Gott mit ein. Deswegen wählt er einen anderen Weg. Das ist nicht Gottes einziger Beweggrund, aber es ist *einer* seiner Beweggründe, was tröstlich ist, weil es uns einen Einblick gewährt, wie Gott mit uns umgeht. Wir denken oft, dass Gott uns Wege schickt, komme was da wolle. Ganz gleich, was auf dem Weg liegt, da müsst ihr jetzt durch. Aber nein, Gott rechnet mit unserer Schwachheit, unserer Neigung zur Sklaverei zurückzukehren und deswegen schickt er die Israeliten einen anderen Weg – und uns auch.

Er führt sie durch die Wüste zum Schilfmeer. Gottes Plan ist nicht wie unsere Pläne. Wir neigen zum schnellsten Weg und suchen eine genaue Ankunftszeit. Gott sagt: „Ihr befindet euch jetzt auf dem von mir gewählten Weg und es könnte länger dauern.“ Gott schreibt auf krummen Linien grade. Er führt sein Volk dorthin, wo er es haben will, aber er führt es auf krummen Linien bzw. Wegen, nicht auf dem kürzesten, dem schnellsten Weg. Oft sieht es so aus, als hätte Gott sich verlaufen, als wüsste er nicht, was er tut. Doch er führt sie, wie uns,

dorthin, wo er uns haben will. Oft erkennen wir erst, wenn wir angekommen sind, warum er sich so verhalten hat, wie er es tat; manchmal auch gar nicht.

Sie ziehen aus und Mose nahm die Gebeine Josefs mit. Als Josef starb, wurde er einbalsamiert. Aber er erteilte den Befehl, wenn Gott sich ihrer annahm, wenn er sie aus Ägypten führte, dass sie ihn mitnehmen sollten, was sie nun auch tun. Sie tragen ihn 40 Jahre lang durch die Wüste ins verheißene Land und begraben ihn schließlich dort. Josef kehrt nach Jahrhunderten endlich wieder nach Hause zurück. Seine Knochen sind ein Bild der Treue Gottes. Er hält seine Zusagen ein; er führt sein Volk aus der Sklaverei *heraus* und in das verheißene Land *hinein*. Und auch der letzte Gedanke aus unserem Text ist ein tröstlicher:

„Und der HERR zog vor ihnen her, am Tage in einer Wolkensäule, um sie den rechten Weg zu führen, und bei Nacht in einer Feuersäule, um ihnen zu leuchten, damit sie Tag und Nacht wandern konnten. Niemals wich die Wolkensäule von dem Volk bei Tage noch die Feuersäule bei Nacht.“

Gott zog mit seinem Volk. Gott ist kein Gott, der Abstand hält, der oben im Himmel ist und durch sein göttliches Fernglas herabschaut, wie sein Volk sich so schlägt. Er ist immer bei uns. Er ist der Gott, der Immanuel ist. Er ist immer „Gott mit uns“. Er ist immer der nahe Gott, der bei seinem Volk ist. Er zieht mit den Israeliten, am Tag in einer Wolken- und in der Nacht in einer Feuersäule. Das sind nicht zwei Säulen, sondern dieselbe Säule, die nachts anders aussieht als tagsüber. Tagsüber

ist sie eine Wolke, die Israel führt und nachts leuchtet sie, wie Feuer, so dass sie immer reisen können.

Das ist die Kleidung Gottes, so zeigt er sich seinem Volk. Sie sehen nicht Gott selbst, aber sie sehen seine Maske. Sie sehen diese Wolke, die ihn umhüllt. So gewiss, wie sie diese Wolke sehen, so gewiss sehen sie Gott selbst, der in ihrer Mitte reiste. Diese Wolke wird mit ihnen ziehen, wenn sie Sinai erreichen, wird sie auf die Bergspitze gehen und später ins Allerheiligste, sobald die Stiftshütte erbaut wird. So ist Gott bist heute bei uns mit uns, mit seiner Kirche und mit seinen Kinder.

„Siehe, ich bin bei euch alle Tage, bis an der Welt Ende.“

Auch wenn wir einsam sind, sind wir nicht allein. Durch die Taufe verbunden mit dem Erstgeborenen des Vaters, mit Jesus Christus, sind wir verbunden mit allen Gliedern seines Leibes, sind wir niemals allein. Gott geht mit uns mit und führt uns seinen Weg an das herrliche Ziel. Amen.

„Und der Friede Gottes, der größer ist als unser menschlicher Verstand es je begreifen kann, der bewahre eure Herzen und Gedanken im Glauben an Christus Jesus.“ (Phil 4,7). Amen.

4. Jesus, stärke deine Kinder und mach aus denen Überwinder, die du erkaufst mit deinem Blut! Schaffe in uns neues Leben, dass wir uns stets zu dir erheben, wenn uns entfallen will der Mut! Gieß aus auf uns den Geist, dadurch die Liebe fließt in die Herzen; so halten wir getreu an dir im Tod und Leben für und für.

LG 336,4
